

Mehr Wertschätzung für Ehrenamt gefragt

SOZIALES CDU-Bundestagsabgeordnete Astrid Grotelüschen tauscht sich mit Dötlinger Vorstand aus

Die Politikerin war beim Bürger- und Heimatverein zu Gast. Es ging um das „Freiwillige Jahr“.

DÖTLINGEN/PK – Was wäre, wenn alle Ehrenamtlichen im Land ihre Mitarbeit auf einmal einstellen würden? „Wenn ich darüber nachdenke, wird mir angst und bange“, sagte die CDU-Bundestagsabgeordnete Astrid Grotelüschen. Sie war jetzt beim Bürger- und Heimatverein Dötlingen im Püttenhus zu Gast. Der Heimatverein sei ein Beispiel für absolutes Ehrenamt.

Vor dem Hintergrund der Diskussion über ein sogenanntes verpflichtendes „Freiwilliges Jahr“ fragte die



Im Gespräch: (v.l.) Vera Franke, Eckehard Hautau, Günter Graf, Gerti Essing, Astrid Grotelüschen, Walter Ulrich und Maren Henze

BILD: PETER KRATZMANN

Politikerin nach, was zu verbessern sei. Es werde darüber nachgedacht, eine Stiftung zu gründen, die 30 Millionen Euro aus dem Staatshaushalt als Einlage erhält. Ein Stiftungsrat soll über die Verwendung des erwirtschafteten Geldes entscheiden. „Ehren-

amt muss Ehrenamt bleiben. Oft geht die ehrenamtliche Arbeit darüber hinaus. Angedacht ist, über das Hauptamt bei besonderen Vorhaben zu unterstützen.“ Beispielsweise bei Anträgen und Fördermöglichkeiten. Als Beispiel nannte die Abgeordnete einen Hos-

pizverein. Abrechnungen mit Leistungsträgern und Formulare müssten erstellt und ausgefüllt werden. Das sei ein riesiger Verwaltungsaufwand. „Hier wird die Grenze des Ehrenamtes deutlich überschritten.“

BHV-Vorsitzender Eckehard Hautau fand den Ansatz gut. „Im Kleinen kämpfen wir auch oft um Bezuschussung. Beispielsweise, wenn wir aus freien Stücken mit beleuchteten Tannenbäumen für eine vorweihnachtliche Atmosphäre sorgen. Damit läuft man aber keine offenen Türen im Rathaus ein.“

Für ein besseres Gemeinschaftsgefühl bedürfe es einer besseren Wertschätzung. Um das Ehrenamt mehr zu würdigen, soll das verpflichtende

Jahr für alle kommen, so die Überlegung. „Wir brauchen einen Anstoß, um die Werte in der Gesellschaft wieder schätzen zu lernen“, sagte Grotelüschen.

Beispielsweise könnten es auch soziale Jahresprojekte sein, die in den 8. oder 9. Klasse organisiert werden. Einmal in der Woche einen Senioren in der Nachbarschaft zu begleiten, sei hier das typische Beispiel. Am Ende des Jahres gebe es dafür auch eine Note neben der Erfahrung sozialer Kompetenz.

Günter Graf sah den Ansatz als gut an. „Es ist wichtig, verpflichtend für die Gesellschaft etwas zu leisten, um das Wir-Gefühl zu stärken. Das hilft im weiteren Leben enorm und bringt uns alle weiter.“